60 Kilometer führen durch Hessen

Netzbetreiber Tennet stellt Pläne für Verlauf der Suedlink-Stromtrasse vor

VON JÖRG PERSKE

Fulda/Berlin – Der Verlauf der geplanten Stromtrasse Suedlink nimmt Formen an und soll laut Vorschlag nur zu einem kleinen Teil durch Hessen führen. Die Übertragungsnetzbetreiber stellten gestern in Berlin den Streckenkorridor vor, den die Nord-Süd-Leitung nehmen soll. Dieser Vorschlag werde Ende des Monats der Bundesnetzagentur zur Entscheidung vorgelegt.

Der vorgestellte Verlauf sei das Ergebnis umfangreicher Detail-Untersuchungen, berichteten die Netzbetreiber Tennet und TransnetBW. Der Erdkabel-Korridor verläuft von Schleswig-Holstein über den Westen Niedersachsens nach Nordhessen und Südthüringen hinüber nach Bayern und Baden-Württemberg. Auf hessischem Gebiet sind nur knapp 60 Kilometer geplant. In früheren Szenarien waren es rund 150.

Hessens Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir (Grüne) kündigte an, den vorgeschlagenen Verlauf der geplanten Trasse kritisch zu prüfen. „Der Verlauf neuer Stromleitungen muss nach fachlichen Kriterien festgelegt werden. Nur dann wird eine Stromtrasse Akzeptanz finden und auch rechtlich Bestand haben."

Al-Wazir zeigte sich von der Entscheidung überrascht. Suedlink war ursprünglich als Überlandfreileitung geplant. Damals sollte die Trasse auf rund 150 Kilometer durch die nord- und osthessischen Landkreise Kassel, Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder, Hersfeld-Rotenburg, Vogelsberg, Fulda und Main-Kinzig führen. Später wurde Suedlink als Erdkabel umgeplant, um die Akzeptanz zu erhöhen.

Während einige Landkreise aufatmen können, ist der Verlierer bei diesem Vorschlag der Werra-Meißner-Kreis. Betroffen sind etwa Kommunen wie Witzenhausen, Bad Soden-Allendorf und Wehretal. Bei Herleshausen passiert die Leitung dann die Grenze nach Thüringen.

20 Kilometer der Stromtrasse sollen durch Schleswig-Holstein führen, mit 315 Kilometern bekommt Niedersachsen den Plänen zufolge den längsten Teil der Kabel, die überwiegend unterirdisch verlaufen sollen. Die Netzbetreiber betonten, sie hätten sich bei der Auswahl an sachlichen Kriterien wie Wasser- und Artenschutz oder auch Baugebieten orientiert, nicht an politischen Wünschen.

Von Ende Februar an bis Ende März werden nun nacheinander alle fünf Abschnitte der Suedlink-Trasse bei der Bundesnetzagentur beantragt, heißt es vom Netzbetreiber Tennet. Die Bundesnetzagentur wird voraussichtlich Ende 2019 über den tatsächlichen Korridorverlauf entscheiden. Die Planungen sollen bis 2021 abgeschlossen werden, die für die Energiewende wichtige Nord-Süd-Verbindung soll dann bis 2025 gebaut werden.

Die rund 700 Kilometer lange Stromtrasse soll eine „Hauptschlagader" der Energiewende werden. Sie soll Strom aus Windkraft von der Nordsee nach Süddeutschland transportieren und so Ausfälle kompensieren, wenn bis Ende 2022 die verbliebenen Atomkraftwerke vom Netz gehen.

Streit um Verlauf der Erdkabel

Über den Verlauf der Erdkabel-Leitung gibt es jedoch Streit. Thüringen wehrt sich dagegen, dass die Stromtrasse teilweise durch den Freistaat führen soll. Erfurt favorisiert einen Verlauf an Thüringen vorbei durch Hessen. Vier hessische Landräte meldeten kürzlich dagegen Bedenken an.

Christoph Schulze-Wischeler vom Netzbetreiber Tennet sagte in Berlin, er sehe bei einem Verlauf der Stromtrasse durch Thüringen hindurch „keine wesentlichen Hindernispunkte". An Vogelsberg, Fulda und der Rhön vorbei ergäben sich hingegen „extreme Herausforderungen in naturschutzfachlichen und bautechnischen Fragen". Die Investitionen für das Suedlink-Projekt betragen laut Netzbetreibern rund zehn Milliarden Euro. dpa

SUEDLINK

HINTERGRUND

Suedlink: Weitgehend verlustfreier Transport auf „Stromautobahn"

Die geplante **Erdkabel-Trasse Suedlink** soll Strom vor allem aus Windkraftanlagen von Brunsbüttel an der Elbe in Norddeutschland in den Süden der Republik transportieren. Dabei wird eine Gleichstrom-Technologie (Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung) eingesetzt. Der große Vorteil dabei: Die Übertragung auf der etwa 700 Kilometer langen „Stromautobahn" erfolgt ohne größere Verluste.

Mit herkömmlicher Wechselstromtechnik funktioniert hingegen die künftige 380 000-Volt-Trasse zwischen **Wahle bei Peine** in Niedersachsen und **Mecklar bei Bad Hersfeld** in Nordhessen. Dadurch kann beispielsweise das Pumpspeicherwerk Erzhausen im Landkreis Northeim, das siebtgrößte seiner Art in Deutschland, problemlos an die künftige Leitung angeschlossen werden. Für die 230 Kilometer lange Trasse wurden schon erste Hochspannungsmasten aufgestellt. Bei Wechselstromtrassen geht unterwegs deutlich mehr elektrische Energie verloren. Weitere Infos zum Netzbetreiber Tennet gibt es im Internet. bsc **tennet.de**